

Luthers endgültige Position zum Papsttum

Angesichts der fortschreitenden Vernebelung der historischen Fakten um die letztendliche Haltung des Reformators Dr. Martin Luthers zum Papsttum hatten wir in der letzten Ausgabe den evangelischen Bischof Friedrich Weber zu diesem Thema zu Wort kommen lassen. Nachdem der gegenwärtige Papst bei seinem Deutschlandbesuch im September 2011 Martin Luther als Gott suchender Mönch in den höchsten Tönen gelobt hat – schließlich war er da ja noch ein „treuer Sohn“ der päpstlichen Kirche – sollten wir uns noch einmal vergegenwärtigen, wie er das Papsttum ab 1521 bis zu seinem Tode tatsächlich beurteilt hat.

Martin Luther war, wie er selber schriftlich bestätigt, am Anfang einer der strengsten „Papisten“ gewesen und gewiss, dass die Bischöfe direkt vom heiligen Geist geleitet sind. Bis sein reger Verstand merkte, wie auch schon seine Vorgänger Wyclif und Hus, dass zwischen dem, was die Bibel über das Christentum lehrte und dem, was die päpstliche Kirche lehrte, erhebliche Differenzen bestanden. Aber erst, als er seine Erkenntnisse nicht mehr für sich behielt und öffentlich (1517) die Machenschaften der Bischöfe und des Papstes infrage stellte (95 Thesen), war die generelle Auseinandersetzung mit den Kernlehren seiner Kirche vorprogrammiert.

Trotzdem dauerte es bis 1521, ehe er die Bannbulle von Papst Leo X. erhielt. In dem er sie kurz darauf öffentlich verbrannte und damit seine endgültige Trennung von der römisch katholischen Kirche einleitete, sollte das nicht nur für Luther, sondern für ganz Europa unumkehrbare Folgen haben.

Luthers Theologie vom Antichristen

Als Kenner der Schriften Wyclifs und Hus hatte er sich zwangsläufig mit dem Thema „Antichristen“ im Laufe seiner Auseinandersetzung mit Bischöfen und Päpsten befassen müssen. Er war auch nicht der erste, der sich mit dem religiösen Tyrannen in Rom und seine nicht minder geldgierigen Helfer anlegte. Unstrittig ist auch, dass er sich anfangs scheute - durch seine tief katholisch geprägte Frömmigkeit - den Papst direkt für die Irrlehren und die Gottlosigkeit in der Kirche verantwortlich zu machen. Vielmehr ging er davon aus, dass der „Heilige Vater“ in Rom nur schlecht über das

schlimme Treiben in der Kirche informiert sei. Es dauerte daher einige Jahre, bis er endlich begriff, dass die eigentliche Ursache für die unchristlichen Lehren und Praktiken im Papsttum selbst verankert waren. Diesen langen Weg der wachsenden Erkenntnis sollte man bedenken, wenn man die Aussagen einiger Theologen hört oder liest, die Zitate von Luther benutzen, um eine Versöhnung mit dem Pontifex in der heutigen Zeit aus evangelischer Sicht zu begründen.

Wer jedoch seine endgültige Sicht über den römischen Antichristen in verschiedenen Traktaten ab 1521 betrachtet, erkennt, dass der Reformator jede Rückkehr unter die ihm so verhasste geistliche Sklaverei des Papstes strikt ablehnte. Vielmehr griff er ab da das Papsttum, als den Antichristen, frontal mit der ihm eigenen Schärfe an. In den Artikeln des „Schmalkaldischen Bundes“ von 1537 wurden seine diesbezüglichen Aussagen über den Antichristen zusammengefasst und als Zusatz veröffentlicht. Daraus die wichtigsten Zitate zum Thema:

„Der Papst rühmet sich zum ersten, dass er aus göttlichen Rechten der Oberste sei über alle andere Bischöfe und Pfarrherrn in der ganzen Christenheit. Zum andern, dass er aus göttlichem Rechten habe beide Schwerter, das ist, dass er möge König setzen und ersetzen, weltliche Reiche ordnen etc.. Zum dritten sagt er, dass man solches bei Verlust der ewigen Seligkeit zu glauben schuldig sei. Und dies sind die Ursachen, dass der Papst sich nennet und rühmet, er sei der Statthalter Christi auf Erden. Diese drei Artikel halten und erkennen wir, dass sie falsch, ungöttlich, tyrannisch und der christlichen Kirche ganz schädlich sind.

Auf dass nun unser Grund und Meinung darüber möge verstanden werden, wollen wir zum ersten anzeigen, was es heißt, dass der Papst über die ganzen christlichen Kirchen allgemeiner Bischof und, wie sie es nennen, „oecumenicus episcopus“ sei, das ist, von welchem alle Bischöfe und Pfarrherrn in der ganzen Welt sollen ordiniert und bestätigt werden, dass er allein Recht und Macht habe, alle Bischöfe und Pfarrherrn zu wählen, ordnen, bestätigen und zu ersetzen.

Neben dem maßt er sich auch dies an, dass er Macht habe, allerlei Gesetz zu machen vom Gottesdienst oder Änderung der Sakramente und der Lehre, und will, dass man seine Statuten und Satzungen anderen Artikeln des christlichen Glaubens und der heiligen Schrift soll gleich halten, als die ohne Sünde nicht mögen nachgelassen werden; denn er will solch Gewalt auf das göttlich Recht und heilige Schrift gründen, ja er will, dass man es der heiligen Schrift und den Geboten Gottes soll vorziehen. Und was noch ärger ist, setzt er noch das hinzu, solches alles soll und müsse man glauben bei Verlust der ewigen Seligkeit.

Darum wollen wir zum ersten aus dem heiligen Evangelium anzeigen, dass der Papst gar keine Obrigkeit über andere Bischöfe und Seelsorger aus göttlichem Recht sich anmaßen kann.

1. Lukas Evangelium, Kap. 22 verbietet Christus mit klaren, hellen Worten, dass kein Apostel einige Oberherrschaft über die andern haben soll; denn eben dies war die Frage unter den Jüngern, als Christus von seinem Leiden zu ihnen sprach, als sie disputierten untereinander, wer unter ihnen Herr sein und Christum nach seinem Absterben vertreten sollte. Aber Christus strafet solchen Irrtum der Apostel und lehret sie, es werde die Weise nicht sein, dass sie wollten Herr sein und Herrschaft haben, sondern sie sollten alle gleiche Apostel sein und in gleichem Amt das Evangelium predigen. Darum sagt er auch: „Die weltlichen Könige herrschen, und die Gewaltigen heißet man gnädige Herrn. Ihr aber nicht also, sondern der Größte unter euch soll sein wie der Geringste und der Vornehmste wie ein Diener.“ Hier sieht man, wenn man's gegeneinander hält, dass er keine Herrschaft unter den Aposteln haben will, wie solches auch wohl scheint aus einem andern Gleichnis, da Christus in gleicher Disputation von der

Herrschaft ein junges Kind in die Mitten stellet, auf dass er anzeige, dass, gleichwie ein Kind keine Herrschaft begehret und sich unterordnet, also auch die Apostel und alle, so das Wort führen sollen, nicht Herrschaft sollen suchen noch gebrauchen.

2. Johannes 20 sendet Christus seine Jünger zugleich zum Predigtamt ohne allen Unterschied, dass einer weder mehr noch weniger Gewalt soll haben als der andere; denn, so sagt er, „gleichwie mich mein Vater gesandt hat, so sende ich euch.“ Die Worte sind hell und klar, dass er ein jeden also sende, wie er ist gesendet worden. Daher kann sich keiner einer Sonderherrschaft oder Gewalt für und über die andern rühmen.
3. Galater 2 zeigt der heilige Paulus klar an, dass er von Petrus weder ordiniert noch konfirmiert und bestätigt sei, und erkennt Petrus in keinem Weg dafür an, als hätte er von ihm müssen bestätigt werden, und in Sonderheit bestreitet er dieses, dass sein Beruf nicht auf S. Peters Gewalt bestehe noch gründet sei. Sonst müsste er Petrus als einen Obersten anerkannt haben, wenn also Petrus solch Obrigkeit von Christo empfangen hätte, wie der Papst ohne allen Grund rühmet. Darum spricht auch Paulus, er habe das Evangelium eine lange Zeit frei gepredigt, ehe er sich mit Petrus darum besprochen hatte. In dem er spricht, „es liege ihm nichts an denen, die das Ansehen haben, welcherlei sie gewesen sind; dann Gott achtet das Ansehen der Person und Menschen nicht.“ „Mir aber haben die, die das Ansehen hätten, kein Befehl getan (keine Verpflichtung auferlegt).“ Weil nun Paulus klar bezeugt, er habe bei Petrus nicht wollen ansuchen, dass er ihm zu predigen erlaubte, auch deswegen, weil er am letzten sei zu ihm kommen, haben wir ein gewisse Lehre, dass das Predigtamt vom gemeinen Beruf der Apostel herkommet, und ist nicht Not, dass alle von dieser einzigen Person Petri Beruf oder Bestätigung haben.
4. 1. Korinther 5 macht Paulus alle Kirchendiener gleich und lehrt, dass die Kirche mehr sei denn die Diener. Darum kann man mit keiner Wahrheit sagen, dass Petrus eine Herrschaft oder Gewalt für andere Apostel und über die Kirchen und alle andere Kirchendiener gehabt habe; denn er spricht, „es ist alles Euer, es sei Paulus oder Apollo oder Kephas“, das heißt, es darf weder Petrus noch anderer Diener des Worts ihnen

zumessen eine Gewalt oder Herrschaft über die Kirchen. Niemand soll die Kirche beschweren mit eignen Satzungen, sondern hier soll es so heißen, dass weder Gewalt noch Ansehen mehr gelte, als das Wort Gottes. Man darf nicht Kephas Gewalt höher machen denn der andern Aposteln, wie sie denn zu der Zeit pflegten zu sagen: Kephas hält dies also, der doch der vornehmste Apostel ist, darum sollen es Paulus und andere auch so halten. Nein, spricht Paulus, und zeuget Petrus dies Hütlein ab, dass sein Ansehen und Gewalt sollte höher sein denn der anderen Apostel oder Kirchen.

5. Das Konzil zu Nicäa hat beschlossen, dass der Bischof zu Alexandria sollte bestellen die Kirchen in Orient und der Bischof zu Rom die „suburbanos“, das heißt die, so zu Rom gehörten im Okzident. Hier ist des römischen Bischofs Macht zum ersten gewachsen, nicht aus göttlichem, sondern aus menschlichen Rechten, wie es im Concilio Nicaeno beschlossen worden ist. So nun der römische Bischof nach göttlichem Rechte wäre der Oberste gewesen, hätte das Konzil zu Nicäa nicht Macht gehabt, ihm solche Gewalt zu nehmen und auf den Bischof zu Alexandria zu übertragen, da ansonsten alle Bischöfe in Orient müssten nach und nach vom Bischof zu Rom begehrt haben, dass er sie ordiniert und bestätigt hätte.
6. in dem im Concilio Nicaeno ist beschlossen worden, dass eine jegliche Kirche einen Bischof für sich selbst im Beisein eines oder mehrer Bischöfe, so in der Nähe wohnen, wählen sollte. Solches ist nicht allein in Orient ein lange Zeit, sondern auch in andern und lateinischen Kirchen gehalten worden, wie es klar bei Cypriano und Augustino ausgedrückt ist; denn so spricht Cyprianus epistola 4 ad Cornelium: „Darum soll man es fleißig nach dem Befehl Gottes und der Apostel Gebrauch halten, wie es denn bei uns und in fast allen Landen gehalten ward, dass zu der Gemeinde, in der ein Bischof zu wählen ist, andere des Orts nahe gelegne Bischöfe zusammen sollen kommen und in Gegenwart der ganzen Gemeinde, die eines jeden Wandel und Leben weiß, der Bischof soll gewählt werden, wie wir denn sehen, dass es in der Wahl Sabini, unsers Mitgesellen, auch geschehen ist, dass er nach Wahl der ganzen Gemeinde und Rat etlicher Bischöfe, so vorhanden gewesen, zum Bischofe erwählt und die Hände ihm aufge-

legt sein“ etc. Diese Weise heißet Cyprianus eine göttliche Weise und apostolischen Gebrauch und bezeuget, dass es fast in allen Landen damals so gehalten wurde. Weil nun weder die Ordination noch Confirmatio damals im größten Teil der Welt und in allen Kirchen der Griechen und Lateinischen beim Bischöfe zu Rom gesucht worden ist, ist es klar, dass die Kirchen dazumal solche Obrigkeit und Herrschaft dem Bischöfe zu Rom nicht gegeben hatten.

7. Solche Obrigkeit und Herrschaft ist auch ganz und gar unmöglich; dann wie konnte es möglich sein, dass ein Bischof alle Kirchen der ganzen Christenheit versorgen sollte oder dass die Kirchen, so fern von Rom gelegen, allein von einem alle ihr Kirchendiener konnten ordinieren lassen? Denn das ist ja gewiss, dass das Reich Christi in die ganze Welt ausgeteilt ist. So sind auch noch heutigen Tags viele christliche Versammlung der Kirchen in Orient, welche Kirchendiener haben, so weder vom Papst noch den Seinen ordiniert noch konfirmiert sind. Weil nun solch Obrigkeit, der sich der Papst wider alle Schrift anmaßet, auch ganz und gar unmöglich ist und die Kirchen in der Welt hin und wieder den Papst für ein solchen Herren weder anerkannt noch gebraucht haben, sieht man wohl, dass solche Herrschaft nicht von Christo eingesetzt und nicht aus göttlichen Recht herkommt.
8. Es sind vor alters viel Concilia ausgeschrieben und gehalten worden, in welchen der Bischof zu Rom nicht als der Oberste gesessen ist wie zu Nicäa und an andern Orten. Dasselbige ist ja auch ein Anzeichen, dass die Kirche dazumal den Papst als einen Oberherren über alle Kirchen und Bischöfe nicht anerkannt hat.
9. S. Hieronymus spricht: „Wann man will von Gewalt und Herrschaft reden, so ist je orbis mehr denn urbs“, das ist, die Welt ist mehr denn die Stadt Rom. Darum „es sei der Bischof zu Rom oder Engubien, zu Konstantinopel oder Regio oder Alexandrien, so ist Würde und Amt gleich“ etc.
10. In dem Gregorius schreibt zum Patriarchen zu Alexandria und ihm verbietet, er soll ihn nicht heißen den höchsten Bischof. Und in den Regesten sagt er, es sei im Concilio zu Chalcedon dem Bischof zu Rom angeboten worden, er soll der oberste Bischof sein, aber er habe es nicht angenommen.

11. Zum Letzten, wie kann der Papst nach göttlichem Recht über die Kirchen sein, wenn doch die Wahl bei der Kirche steht und dies mit der Zeit gar in die Gewohnheit kommen ist, dass die römischen Bischöfe von den Kaisern sind bestätigt worden.

Hier werden etliche Sprüche wider uns geführt wie in Matthäi am 16.: „Du bist Petrus, und auf diesen Fels will ich bauen meine Gemeinde oder Kirche.“ Item: „Dir will ich die Schlüssel geben.“ Item: „Weide meine Schaf“ und dergleichen mehr. Weil aber dieser ganze Handel fleißig und genugsam von den Unsern zuvor ist traktieret, wollen wir dieselbigen Schriften auf sie hingewiesen haben und auf dieses Mal kurz antworten, wie die zitierten Sprüche im Grunde zu verstehen sind. In allen diesen Sprüchen ist Petrus ein gemeine (keine Privatperson) Person und redet nicht für sich allein, sondern für alle Apostel.

Dies beweisen die Text klar; denn Christus fragt ja Petrus nicht allein, sondern spricht: „Wer sagt IHR, dass ich sei?“ Und das Christus hier zu Petrus allein redet als: „Dir will ich die Schlüssel geben,“ item: „Was du binden wirst“ etc., dasselbe redet er an andern Orten zu dem ganzen Haufen, als: „Was ihr binden werdet auf Erden“ etc., item in Johannes: „Welchem ihr die Sünden vergebet“ etc. Diese Worte zeugen, dass die Schlüssel allen insgesamt gegeben und sie alle zugleich zu predigen gesandt worden sind. Über das muss man ja bekennen, dass die Schlüssel nicht einem Menschen allein, sondern der ganzen Kirchen gehören und gegeben sind, wie auch solches mit hellen und gewissen Ursachen genugsam kann bewiesen werden: denn gleichwie die Verheißungen des Evangeliums gewiss und ohne Mittler der ganzen Kirchen zugehören, also gehören die Schlüssel ohne Mittler den ganzen Kirchen, dieweil die Schlüssel nichts anders sind als das Amt, dadurch solche Verheißung jedermann, wer es begehrt, mitgeteilt wird, wie es dann im Werk vor Augen ist, dass die Kirche Macht hat, Kirchendiener zu ordinieren.

Und Christus spricht bei diesen Worten: „Was ihr binden werdet“ etc. und deutet, wem er die Schlüssel gegeben hat, nämlich der Kirche: „Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen“ etc. Christus gibt das Höchste und setzt Gericht den Kirchen,

da er spricht: „Sag's der Kirche.“ Daraus folget nun, dass in solchen Sprüchen nicht allein Petrus, sonder der ganze Haufe der Aposteln gemeint wurde. Darum kann man in keinen Weg aus solchen Sprüchen eine Sondergewalt der Herrschaft gründen, die Petrus vor andern Aposteln gehabt habe oder haben hat sollen.

Das aber stehet: „Und auf diesen Felsen will ich meine Kirchen bauen“, da muss man je bekennen, dass die Kirche nicht auf eines Menschen Gewalt gebauet sei, sonder sie ist gebauet auf das Amt, welches das Bekenntnis führet, wie Petrus tut, nämlich dass Jesus sei der Christ und Sohn Gottes. Darum redet er ihn auch an als einen Diener solches Amts, da dies Bekenntnis und Lehre ihnen gegeben werden soll, und spricht: „Auf diesen Felsen“, das ist auf diese Predigt und Predigtamt. Nun ist je das Predigtamt gewiss an keinen Ort noch Person gebunden, wie der Leviten Amt im Gesetz gebunden war, sonder es ist durch die ganze Welt ausgestreut und ist an dem Ort, da Gott seine Gaben gibt Aposteln, Propheten, Hirten, Lehrer etc. Und tut die Person gar nichts zu solchem Wort und Amt, von Christo befohlen, es predige und lehre es, wer da woll', wo Herzen sind, die es glauben und sich daran halten, den widerfähret, wie sie es hören und glauben, darum dass es Christus so zu predigen befohlen und seinen Verheißungen zu glauben geheißten hat.

Auf diese Weise legen solche Sprüche viele alte Lehrer aus, nicht von der Person Petri, sondern vom Amt und Bekenntnis als Origines, Ambrosius, Cyprianus, Hilarius, Beda. Also spricht Chrysostemus: „Uf diesen Felsen etc. und nicht uf Petrus; dann er hat nicht uf den Menschen, sondern uf den Glauben Petri sein Kirch gebaut, welches ist aber der Glaube: „Du bist Christus, der Sohn Gottes, des Lebendigen.“ Hilarius: „Petrus hat's der Vater offenbaret: „Du bist der Sohn des lebendigen Gottes“, hierum uf diesen Fels des Bekenntnis ist die Kirch gebaut. Diese ist der Kirchen Grund und Fundament.“

Dass nu an andern Orten stehen: „Weide meine Schafe“, item: „Peter, hast mich auch lieber denn diese?“, folget noch nicht, dass Petrus mehr Gewalt sollt' haben denn andere Apostel, sonder er heißt ihn weiden, das ist das Evangelium predigen oder die Kir-

chen durchs Evangelium regieren, das gehet je eben sowohl auf andere Apostel als auf Petrus.

Der anderer Artikel ist noch klarer denn der erste; dann Christus hat seinen Jüngern allein geistlich Gewalt geben, das ist, er hat ihnen befohlen, das Evangelium zu predigen, Vergebung der Sünden zu verkündigen, die Sakrament zu reichen und die Gottlosen zu bannen, ohne leibliche Gewalt durchs Wort. Und hat ihnen gar nicht befohlen, das Schwert zu führen noch weltlich Regiment zu bestellen, einzunehmen, Könige zu setzen oder zu entsetzen; dann so spricht Christus: „Gehet hin und lehret, dass man das halte, was ich euch geboten hab“, item: „Wie mich mein Vater gesandt hat, so sende ich Euch.“

Nun ist es je am Tag, dass Christus nicht dazu gesandt ist, dass er das Schwert sollt' führen, oder auf weltliche Weise regieren, wie er dann selber sagt: „Mein Reich ist nit von dieser Welt.“ Und Paulus spricht: „Wir herrschen nicht über Euren Glauben,“ item: „Unser Kriegerüstung und Waffen sind nicht fleischlich“ etc. Dass nun Christus in seinem Leiden mit Dornen gekrönet und im Purpurkleid hervorgeführt und so verspottet ist worden, ist alles eine Deutung gewesen, dass mit der Zeit das recht geistlich Reich sollt' verachtet und sein Evangelium unterdrückt und ein anderes äußerliches Reich anstatt desselben unter dem Schein geistlicher Gewalt aufgerichtet werden.

Darum ist die Constitutio Bonifacii VIII. und das Kapitel „Omnes“ Distinct. 22, und dergleichen andere Spruch mehr ganz und gar falsch und gottlos, damit sie erhalten wollen, dass der Papst vermag göttlichen Rechts ein Herr sei über die Königreiche der Welt, wie dann aus solchem falschen Wahn zum ersten schreckliche Finsternis in der Kirchen und darnach greuliche Zerrüttung und Rumor in Europa erfolget sind; denn da hat man das Predigtamt fallen lassen, und ist die Lehre vom Glauben und geistlichem Reich Christi gar verloschen, und hat man des Papsts äußerlichen Wesen und Satzungen für christliche Gerechtigkeit gehalten.

Darnach sind die Pápste auch weitergegangen, haben Fürstentümer und Königreiche an sich gerissen, Könige gesetzt und ersetzt und mit unrechtmäßigem Bann und Kriegen

fast alle Könige in Europa geplaget, sonderlich aber die deutschen Kaiser, bisweilen darum, dass sie die Städte in welschem Land an sich brächten, bisweilen, dass sie die Bischöfe in deutschem Land ihnen untertan machten und die Bistümer selbst verleihen mochten, die der Kaiser allein zu verleihen hat. Ja, das mehr ist, in der Clementina stehet also: „Wenn das Kaisertum ledig stehet, so sei der Papst der rechte Erbe dazu.“

Also hat sich der Papst nicht allein weltlicher Herrschaft wider Gottes klaren Befehl unrechtmäßig unterfangen, sonder hat wie ein Tyrann über alle Könige sein wollen. Wiewohl nun solches Tun der Pápste an ihm selbst ganz und gar sträflich ist, so ist doch dies das Ärgste daran, dass er solchen Mutwillen und Frevel mit dem Befehl Christi decket und die Schlüssel deutet auf weltliche Herrschaft und hänget an solche ungöttliche und schändliche Opinion der Seelen Seligkeit, da er sagt: „Es sollen es die Leute bei ihrer Seelen Seligkeit also glauben, dass der Papst solche Macht habe aus göttlichen Rechten.“ Weil nu solche greulicher Irrtum die Lehr vom Glauben und Reich Christi ganz verfinstert haben, will es sich in keinem Weg leiden, dass man dazu sollte stillschweigen; denn man sieht's im Werk vor Augen, was großer Schade der Kirchen daraus erwachsen ist.

Zum dritten, muss man auch dies wissen, obschon der Papst den Primat und Herrschaft aus göttlichem Rechte hätte, dass (dennoch niemand den Papstischen zu folgen schuldig wäre, welche falsche Gottesdienst, Abgötterei und unreine Lehre wider das Evangelium erhalten wollten) man denjenigen Pápsten, so falsche Gottesdienst, Abgötterei und falsche Lehr wider das Evangelium vorgeben, keinen Gehorsam schuldig ist, ja das mehr ist, man solle auch solche Pápste und solch Reich für ein Anathema [verflucht] und verfluchtes Wesen halten, wie Paulus klar sagt: „Wenn ein Engel von Himmel käme und ein anders Evangelium predigt, anders denn wir euch gepredigt haben, der sei verflucht.“ und in Apostelgeschichte steht, „man solle Gott mehr gehorchen dann den Menschen“, wie die geistlichen Recht selbst sagen: „Ein Papst, der ein Ketzler ist, soll man nit gehorsam sein.“

Der Hohepriester im Gesetze Mose hätte das Amt aus dem göttlichen Rechte, und

gleichwohl war niemand verpflichtet zum Gehorsam, wann sie wider Gottes Wort handelten, wie man sieht, dass Jeremia und andere Propheten sich von den Priestern absonderten. Also sonderten sich die Apostel von Kaiphas und waren ihm kein Gehorsam schuldig. Nun ist es je am Tage, dass die Päpste samt ihrem Anhang gottlose Lehre und falsche Gottesdienst erhalten wollen und handhaben. So reimen sich auch alle Untugend, so in der heiligen Schrift vom Antichrist sind geweissagt, mit des Papsts Reich und seinen Gliedern; dann Paulus, da er den Antichrist malet zu den Thessalonichern, nennet er ihn einen „Widersacher Christi, der sich über alles erhebe, das Gott oder Gottesdienst heißet, also dass er sich setzt in den Tempel Gottes als ein Gott und gibt für, er sei ein Gott“ etc.

Hier redet Paulus von einem, der in der Kirchen regieret, und nicht von weltlichen Königen und nennet ihn einen Widerwärtigen Christi, weil er ein andere Lehre werde erdenken, und dass er sich solches alles werde anmaßen, als tät er's aus göttlichen Rechten. Nun ist am ersten dies wahr, dass der Papst in der Kirchen regiert und unter dem Schein geistlicher Gewalt solch Herrschaft hat an sich gebracht; denn er gründet sich auf diese Wort: „Ich will Dir die Schlüssel geben.“

Zum andern ist je des Papsts Lehre in alle Weg wider das Evangelium. Zum dritten, dass er vorgibt, er sei Gott, ist an dreien Stücken zu merken. Zum ersten, dass er sich des anmaßet, er möge die Lehr Christi und rechte Gottesdienst, von Gott selbst eingesetzt, ändern, und will sein Lehre und eigen erdichten Gottesdienst gehalten haben, als hätte sie Gott selbst geboten. Zum andern, dass er sich der Gewalt anmaßet, zu binden und entbinden, nicht allein in diesem zeitlichen Leben hie, sonder auch in jenem Leben. Zum dritten, dass der Papst nicht will leiden, dass die Kirch oder sonst jemand ihn richte, sondern seine Gewalt soll über alle Concilia und die ganzen Kirchen gehen. Das heißt aber, sich selbst zum Gott machen, wenn man weder Kirchen noch jmands Urteil leiden will. Zum letzten hat der Papst solche Irrtum und gottlos Wesen auch mit unrechter Gewalt und Morden verteidigt, dass er alle, so es nit allermaßen mit ihm gehalten, hat umbringen lassen.

Weil nun dem also ist, sollen alle Christen auf das fleißigste sich hüten, dass sie solcher gottlosen Lehr, Gotteslästerung und unrechtmäßige Wütereie sich nit teilhaftig machen, sonder sollen vom Papst und seinen Gliedern oder Anhang als von des Antichrists Reich weichen und es verfluchen, wie Christus befohlen hat: „Hütet euch vor den falschen Propheten.“ Und Paulus gebietet, dass man falsche Prediger meiden und als einen Greuel verfluchen soll, und 2.Kor. 6 spricht er: „Ziehet nicht am fremden Joch mit den Ungläubigen; dann was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsternis“ etc.?

Schwer ist es, dass man von soviel Landen und Leuten sich trennen und ein gesonderte Lehr führen will. Aber hier stehet Gottes Befehl, dass jedermann sich soll hüten und nicht mit denen einhellig sein, so unrechte Lehre führn oder mit Wütereie zu erhalten gedenken. Darum sind unsere Gewissen deshalb wohl entschuldigt und versichert; denn man sieht ja vor Augen die großen Irrtümer, so ins Papst Reich gehen, und die Schrift schreiet mit aller Macht, dass solche Irrtum des Teufels und Antichrists Lehre sei. Die Abgötterei im Missbrauch der Messen ist offenbar, welche neben dem, dass sie sonst nichts taugen, zum schändlichen Gewinn und Krämereie missbraucht sind.

Die Lehre von der Buße ist vom Papst und den Seinen ganz gefälscht und verderbt worden; denn so lehren sie: Sünde wird' vergeben um unserer eigen Werke willen, und hängen dies dran: „Man sollte dennoch zweifeln, ob die Sünden vergeben sind.“ Dazu lehren sie nicht, dass um Christus' willen die Sünde ohne Verdienst vergeben und solch Vergebung der Sünden durch den Glauben an Christum erlanget werde. Mit solcher Lehre nehmen sie Christo seine Ehr und berauben die Gewissen des rechten und gewissen Trostes und tun ab den rechten Gottesdienst, nämlich die Übung des Glaubens, welcher mit dem Unglauben und Verzweifelung über der Verheißung des Evangelium kämpfet.

Dergleichen haben sie auch die Lehr verdunkelt von der Sünde und eigene Satzungen erdichtet, wie man alle Sünde erzählen und beichten müsse, daraus mancherlei Irrtum, auch endlich Verzweifelung gefolgt ist. Darnach haben sie eigene Genugtuung

erdacht, dadurch die Wohltat und das Verdienst Christi auch verfinstert ist. Aus diesem ist der Ablass gefolgt, welcher lauter Lügen und allein ums Gelds willen erdacht ist. Was ist denn darnach für Missbrauch und greuliche Abgötterei aus dem Anrufen der Heiligen gefolgt? Was für Schande und Laster sind gekommen aus dem Verbot der Ehe? Wie ist nur das Evangelium durch die Lehre von Gelübden so verdunkelt worden? Da hat man gelehrt, dass solche Gelübde sind für Gott eine Gerechtigkeit und verdienen Vergebung der Sünden, dass also das Verdienst Christi auf Menschensatzung gezogen und die Lehre vom Glauben ganz ausgetilgt ist, und haben ihre närrischen und leichtfertigen Satzungen für den rechten Gottesdienst und Vollkommenheit gerühmt und den Werken, welche Gott von einem jeden in seinem Beruf fordert und angeordnet hat, vorgezogen.

Nun darf man's nicht dafür achten, dass solches geringe Irrtümer sind; dann sie nehmen Christo seine Ehre und verdammen die Seelen, darum soll man sie nicht ungestraft lassen hingehen. Zu diesen Irrtümern kommen nun zwei große, greuliche Sünden. Die eine, dass der Papst solche Irrtum mit unbilliger Wüterei und grausamer Tyrannei mit Gewalt verteidigt und erhalten will. Die andere, dass er der Kirchen das Urteil nimmt und will solche Religionssachen ordentlichweise nicht richten lassen, ja er will mehr denn alle Konzilien sein und die Macht haben, dass er alles, so in Concilien beschlossen, möge zerreißen und aufheben, wie bisweilen die Canones solches unverschämt heraus sagen, und haben solches die Päpste noch unverschämter getrieben, wie viele Exempel bezeugen.

9. quaestione 3. spricht der Kanon: „Niemand soll den höchsten Stuhl richten; dann den Richter richtet weder Kaiser noch die Priester, weder König noch das Volk.“ Also handelt der Papst auf beiden Seiten wie ein Tyrann, dass er solche Irrtum mit Gewalt und Wüterei verteidigt und will keine Richter leiden. Und dies andere Stück tut mehr Schadens dann alle Wütere; denn alsbald der Kirche das rechte Urteil und Erkenntnis genommen ist, kann es nicht möglich sein, dass man falsche Lehre oder unrechten Gottesdienst konnte zerstören und müssen deshalb viele Seelen verloren werden.

Darum sollen gottfürchtige Leute solche greuliche Irrtümer des Papsts und seine Tyrannei wohl bedenken und zum ersten wissen, dass solche Irrtümer zu fliehen und die rechten Lehr der Ehre Gottes und der Seelen Seligkeit halben anzunehmen sei. Darnach, dass man doch bedenke, wie eine greuliche große Sünde es sei, solch unrechtmäßige Wütere; des Papsts helfen fördern, da soviel frommer Christen so jämmerlich ermordet werden, welcher Blut ohne Zweifel Gott nicht wird ungerächt lassen.

Vornehmlich aber sollen König und Fürsten als vornehme Glieder der Kirchen helfen und schauen, dass allerlei Irrtum weggetan und die Gewissen recht unterrichtet werden, wie denn Gott zu solchem Amt die Könige und Fürsten sonderlich vermahnet am 2. Psalm: „Ihr Könige, lasst Euch weisen und Ihr Richter auf Erden, lasst Euch züchtigen“; denn dies soll bei den Königen und großen Herren die vornehmste Sorg sein, dass sie Gottes Ehr fleißig fördern. Darum wäre es ja unbillig, wenn sie ihr Macht und Gewalt dahin wollten wenden, dass solch greuliche Abgötterei und andere unzählige Laster erhalten und die frommen Christen so jämmerlich erwürgt wurden.

Und im Fall, dass der Papst gleich ein Konzil halten wollt', wie kann der Kirchen wider solche Stücke geholfen werden, so der Papst nicht leiden will, dass man etwas wider ihn beschließe oder andere, wenn zuvor ihn durch schreckliche Eidespflicht, auch Gottes Wort eingeschlossen, zugetan, in Kirchensachen richten sollen? Weil aber die Urteile in Concilien der Kirchen und nicht des Papsts Urteil sind, will es ja den Königen und Fürsten gebühren, dass sie dem Papst solchen Mutwillen nicht einräumen, sondern schaffen, dass der Kirchen die Macht zu richten nicht genommen und alles nach der heiligen Schrift und Wort Gottes geurteilt werde. Und gleichwie die Christen alle anderen Irrtum des Papsts zu strafen schuldig sind, also sind sie auch schuldig, den Papst selbst zu strafen, wenn er fliehen oder wehren will das rechte Urteil und wahre Erkenntnis der Kirchen.

Darum obschon der Papst aus göttlichen Rechten den Primat oder Herrschaft hätte, soll man ihm dennoch keinen Gehorsam leisten, weil er falsche Gottesdienst und ein andere Lehre wider das Evangelium erhal-

ten will, ja man soll sich aus Not wider ihn als den rechten Antichrist setzen.

Man sieht's ja am Tag, was des Papstes Irrtum und wie groß sie sind. So sieht man auch die Wütere, welche er wider die frommen Christen vornimmt. So stehet Gottes Befehl und Wort da, dass wir Abgötterei, falsche Lehr und unbillige Wütere fliehen sollen. Darum hat ein jeder frommer Christ wichtige, nötige und klare Ursachen genug, dass er dem Papst nicht Gehorsam leiste. Und sind solche nötige Ursachen allen Christen ein großer Trost wider allerlei Schmach und Schande, die sie uns aufliegen, dass wir Ärgernis geben, Zertrennung und Uneinigkeit anrichten etc.

Die es aber mit dem Papst halten und seine Lehr und falsche Gottesdienst verteidigen, die beflecken sich mit Abgötterei und gotteslästerlicher Lehre und laden auf sich alles Blut der frommen Christen, die der Papst und die Seinen verfolgen, die verhindern auch Gottes Ehr und der Kirchen Seligkeit, weil sie solch Irrtum und Laster vor aller Welt und allen Nachkommen zu Schaden verteidigen.“

(Quelle: Die Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche, herausgegeben vom Deutschen Evangelischen Kirchenausschuß im Gedenkjahr der Augsburger Konfession 1930, Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 1930) Leichte sprachliche Veränderungen wurden zum besseren Verständnis vom Autor vorgenommen

Kommentar

Wenn man die durch Luther als unbiblischen falschen Lehren des Papsttums mit den heutigen vergleicht, wird man sehr schnell feststellen, dass sie katholischerseits alle noch ihre Gültigkeit besitzen. Mit anderen Worten, es besteht in den theologischen Differenzen zwischen dem, was Luther lehrte und dem, was die Päpste und Konzilien lehren, auch weiterhin keinerlei Übereinstimmung. Der Skandal zwischen den evangelischen Kirchen Deutschlands und der römisch katholischen Kirche besteht darin, dass die vielen evangelischen Bischöfe die bestehenden Unterschiede in der Lehre kleinreden und meinen, man könne sie einfach ignorieren, während der Bischof von

Rom treu zu den Irrtümern seiner Vorgänger steht und keinen Millimeter davon abweicht.

Angesichts des theologischen Chaos innerhalb der evangelischen Kirchen in Deutschland (Homo-Ehen unter Pastoren, Verbot der Judenmission, Leugnung der Erlösung Jesu am Kreuz usw.) gibt es aus der Sicht des Vatikans auch keinen Grund, bei den bekannten Lehrunterschieden Kompromissbereitschaft zu zeigen. Der Papst und sein Nachfolger können in Ruhe abwarten, bis der Abfall vom biblischen Lutherglauben groß genug ist und sie alle froh sind, wieder unter das Lehramt des Papstes kommen zu dürfen. Denn wenn der Papst von einer Aussöhnung zwischen Lutheranern und Katholiken spricht, dann meint er keinesfalls, dass er die Theologie Luthers akzeptieren will, sondern dass die Protestanten seine Lehren als allein richtigen anerkennen. Noch sträuben sich die evangelischen Kirchen dagegen, aber der Vatikan kann warten.

P. Freitag

“Wenn der Papst seine Krone absetzt und von seinem Thron heruntersteigt und auf den Primat verzichtet und bekennt, dass er geirrt und die Kirche zerstört und unschuldiges Blut vergossen habe, dann werden wir ihn in die Kirche aufnehmen. Andernfalls muss er für uns immer der Antichrist bleiben.“

(Dr. Martin Luther, Quelle: WA > TR 5,53,18-22, Nr. 5310)